

Hochschuldidaktik und BNE – natürliche Verbündete?

Die 28. UN-Klimakonferenz in Dubai, auf der von 30. November bis 12. Dezember 2023 70.000 Delegierte aus 191 Ländern um die Zukunft der Klimapolitik rangen, hat die weltweite Nachrichtenlage und öffentlichen Debatten für knapp zwei Wochen mitbestimmt. Wie nachhaltig die dortigen Beschlüsse und gesellschaftlichen Diskussionen tatsächlich sein werden, lässt sich heute noch nicht abschätzen. Dass aber Auseinandersetzungen um die großen planetaren Fragen des 21. Jahrhunderts – die Klimakrise ist hierbei sicherlich einer der entscheidenden Faktoren – nicht mehr weiter verschoben werden können, zeigen jüngere Umweltkatastrophen auf dramatische Weise. Zahlreiche Regionen der Erde könnten unbewohnbar werden, was wiederum zu massiven Migrationsbewegungen durch Klimaflüchtlinge führen würde.

Zentrale Orte, die diese Auseinandersetzungen um Lösungsansätze für diese globalen gesellschaftlichen Herausforderungen aktiv und konstruktiv führen müssen, sind die Universitäten. Sie tun dies innerhalb ihrer Kernaufgaben Forschung, Lehre und Transfer. Zunehmend kommt der Bereich „Betrieb“ hinzu, um Ressourcen zu sparen und beispielhaft als Institution zu agieren.

So sind Universitäten von jeher Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, deren fundamentale Aufgabe es ist, Wissen zu schaffen indem sie Zusammenhänge verstehen, Funktionalitäten erfassen und Antworten auf die technologischen und sozialen Herausforderungen der Welt in all ihren Facetten generieren. Universitäten sind damit immer auch Brutstätten für Ideen und Zentren der Innovation. Hier wird Wissen nicht nur generiert, akkumuliert und kritisch hinterfragt, sondern auch kontinuierlich weiterentwickelt. Natürlich gibt es auch andere Institutionen, die Forschung betreiben. Aber Universitäten (und andere Hochschulformen) sind der zentrale Ort, an dem Forschung und Bildung synergetisch zusammenwirken.

Bildung markiert den zweiten Aufgabenbereich innerhalb dessen Universitäten auch die oben angesprochenen Diskussionen um planetare Fragen führen müssen. Denn neben der Forschung gehört es zu den zentralen Aufgaben der Universität, das dort generierte Wissen an Studierende weiterzugeben und die Ausbildung von entsprechenden fachlichen und überfachlichen Kompetenzen zu ermöglichen, um wiederum Absolvent*innen zu befähigen, Verantwortung für die bestehenden und zukünftigen globalen Herausforderungen zu übernehmen. Lösungen für diese zu generieren. Universitäre Bildung ist somit der Kanal, durch

den wissenschaftliche Erkenntnisse an die nächste Generation von Forschenden und Fachleuten weitergegeben werden, wodurch ein lebendiger und sich stetig weiterentwickelnder wissenschaftlicher Diskurs aufrechterhalten wird. Es ist im Jahr 2023 unabdingbar, dass Themen wie Klimawandel oder Nachhaltigkeit zentral und umfassend in universitärer Ausbildung integriert werden (vgl. „BNE ist der Schlüssel für eine zukunftsfähige Welt“).

Die Ausbildung mehrheitlich jüngerer Menschen, die in Zukunft zu tragenden gesellschaftlichen Akteur*innen werden, tangiert neben dem Bereich der Bildung auch den dritten Bereich universitärer Aufgaben – die sogenannte „Third Mission“ – also den Transfer. Bildung ist an der Universität also immer als Bildung mit gesellschaftlicher Relevanz zu verstehen. Auch hier, wo Wissenschaft und Expertise in die Gesellschaft übersetzt werden, gibt es kaum noch Bereiche, die nicht von den genannten planetaren Fragen betroffen sind. Zum heutigen Zeitpunkt ist einerseits aus technisch-naturwissenschaftlicher Sicht zweifelsohne unbedingte Eile geboten, um durch gelingende Transformationen das menschliche Überleben in der bekannten Form global zu sichern. Andererseits muss diese notwendige Schnelligkeit mit der gesellschaftlichen (und geistigen!) Trägheit und teilhaften Unwilligkeit, Veränderungsprozesses aushalten zu können, ausbalanciert werden. Dieses Spannungsverhältnis verlangt von Universitäten Menschen auszubilden, die in der Lage sind ebensolche Prozesse konstruktiv zu moderieren.

Im Nachfolgenden möchten wir vor allem darüber nachdenken, wie der Bereich der universitären Bildung – also des Lehrens und Lernens – mit diesen fundamentalen Fragen zukünftig umgehen kann oder muss. Konkret geht es darum zu reflektieren, welche Rolle und Haltung die Hochschuldidaktik an der Universität Heidelberg einnimmt und einnehmen sollte, um Innovationsprozesse in Studium und Lehre hinsichtlich Nachhaltigkeitsthemen zu begleiten und mitzugestalten. Gerade im Bereich der Bildung finden diese Überlegungen keineswegs im luftleeren Raum statt. Vielmehr sind Ansätze wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) in den letzten Jahren auch im Hochschulkontext immer weiter ausformuliert worden. Damit werden die fälligen planetaren Fragen im Bildungskontext nicht nur auf Ebene der EU („GreenComp“) und der UNESCO („Education for Sustainable Development: A Roadmap“), sondern auch konkret im universitären Kontext ausdifferenziert.

Hochschuldidaktik, Bildung und Nachhaltigkeit

Die Hochschuldidaktik an der Universität Heidelberg, namentlich die Abteilung Lehren & Lernen des heiSKILLS Kompetenz- und Sprachenzentrums, versteht sich als Service-Einrichtung für Lehrende, Fakultäten und Institute. Sie thematisiert durch Beratung und Weiterbildung die Planung, Durchführung und Reflexion von forschungs- und transferorientierter partizipativer Lehre, um Bildung zukunftsfähig zu machen. Als Hochschuldidaktik tra-

gen wir mit unseren Kolleg*innen dazu bei, die qualitativ hochwertige Ausbildung der Absolvent*innen der Universität ausgerichtet an konstruktivistischen lehr-/lerntheoretischen Konzepten und Modellen und im Dialog mit den Fachbereichen weiterzuentwickeln. Im Fokus steht dabei, dass Studierende Wissen und Fähigkeiten erwerben, die sie in die Lage versetzen, diese Fähigkeiten zur Anwendung zu bringen. Genau diese Bereitschaft zur Anwendung der erworbenen Kompetenzen prädestiniert die Absolvent*innen letztlich dafür, Führungsaufgaben bei den anstehenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen zu übernehmen. Für uns bildet die Überzeugung, dass hochwertige Bildung die DNA demokratischer Gesellschaften darstellt, die Basis der Arbeit zur Weiterentwicklung von Lehren und Lernen.

Als Akteurin, die universitäre Bildung also als Bildung zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung versteht, ist es nur konsequent, dass sich die Hochschuldidaktik ebenfalls seit geraumer Zeit mit Fragen der Nachhaltigkeit auseinandersetzt. Es ist dabei nicht verwunderlich, dass es sich bei dieser Auseinandersetzung zunächst um eine Befassung mit BNE handelte. Als besonders fruchtbar erwies sich für uns die in Heidelberg die Kooperation mit der bereits bestehenden lokale „BNE-Infrastruktur“. Ein erster Schritt war die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Nachhaltig lehren lernen“ (Januar 2020 – Dezember 2023), welches an der Abteilung Geographie im Rahmen des Heidelberger Zentrums Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE-Zentrum) der Pädagogischen Hochschule angesiedelt war. Im Fokus dieses Projekts, welches zudem in Kooperation mit dem TdLab Geographie (vgl. „Innovationsschub für das KlimaWandelWissen“) des Heidelberg Center for the Environment (HCE) der Universität Heidelberg durchgeführt wurde, stand die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für Hochschullehrende zur Förderung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Ergebnis dieses Projektes, das hochschuldidaktische Seminar „Nachhaltig lehren lernen“, wurde in diesem Zusammenhang über die Heidelberger Hochschuldidaktik in das landesweite Weiterbildungsprogramm als eigener Kurs für Lehrende der baden-württembergischen Universitäten integriert. Unter dem Titel „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Innovative Methoden für eine zukunftsfähige Lehre“ wurden die Weiterbildungen vom Trainerinnen des Projekts durchgeführt. Dort und in einer von diesen Trainerinnen durchgeführten internen Weiterbildung für die Hochschuldidaktik konnte unser Team von heiSKILLS – Lehren & Lernen die eigene Auseinandersetzung mit BNE vertiefen, die Schnittstelle zwischen Hochschuldidaktik und BNE identifizieren und jene Zusammenhänge reflektieren.

In der direkten Kooperation wurde schnell deutlich, dass es zwischen dem lernenden-zentrierten Selbstverständnis der Hochschuldidaktik und den didaktischen Überzeugungen des BNE-Konzepts große Überschneidungen gibt. Beiden Ansätzen liegt das Verständnis zugrunde, dass Lehr-Lernumgebungen partizipativ, aktiv, ganzheitlich und kompetenzorientiert gestaltet sein müssen. Beide Diskurse streben Bildung an, die wertebezogen und wissenschaftlich fundiert zu verantwortungsvollen Handeln befähigt, welches wiederum kritisch-reflexiv eingeordnet werden kann. Auch das professionelle Rollenverständnis von Lehrpersonen teilen Hochschuldidaktik und BNE. Lehrende sollen hier als sogenannte

„Facilitator*innen“ agieren, die Lernprozesse begleiten und die Lernumgebungen nach den oben genannten Idealen ausrichten. Lernen wird somit als Konstruktionsprozess der Lernenden verstanden, der durch Lehrende unterstützt und aktiv gefördert wird. Die BNE fokussiert sich darüber hinaus am Lerngegenstand zusätzlich noch auf disziplinbezogenes fachliches Wissen, z. B. aus den Naturwissenschaften, wohingegen die Hochschuldidaktik ein breites Methodenrepertoire mitbringt, um Lehrende inter- und transdisziplinär zu unterstützen und Methodenwissen auszubauen.

Aus unserer hochschuldidaktischen Sicht sollten beide lehrbezogenen Diskurse an den Universitäten zusammengeführt werden, um Synergien zu schöpfen und den größtmöglichen Output zu erzielen. Beide Diskurse streben eine zukunftsorientierte Transformation in Bildung und Gesellschaft an. Beide Ansätze betonen die Notwendigkeit aktiver Beteiligung der Lernenden und setzen auf partizipative Lehr- und Lernmethoden, um ein tieferes Verständnis und Engagement zu fördern. Während die Hochschuldidaktik sich auf die Verbesserung der Lehrqualität und die Optimierung von Lernprozessen in der universitären Bildung konzentriert, widmet sich die BNE der Entwicklung von Kompetenzen und Werten, um eine nachhaltige Entwicklung auf globaler Ebene durch alle Altersgruppen und in allen Bildungszusammenhängen zu fördern. Während die Hochschuldidaktik oft im Kontext institutioneller Strukturen operiert, fokussiert sich die BNE auf breitere gesellschaftliche Transformationen, indem sie ökologische, soziale und ökonomische Aspekte integriert. Letztlich teilen beide Ansätze das gemeinsame Ziel, Bildung als kraftvolles Instrument zur Gestaltung einer besseren Zukunft zu nutzen. Es liegt nahe, beide im Kontext der Hochschule zusammenzudenken und eng zu verzahnen. Hochschuldidaktik und BNE erscheinen letztlich als natürliche Verbündete.

Diese verbündete Verwandtschaft zeigt sich auch, wenn die oben genannten internationalen Initiativen von UNESCO und EU genauer betrachtet werden und diese mit dem Auftrag der Universität Heidelberg im anfangs skizzierten Sinne kontrastiert werden. In ihrer Roadmap for Education beschreibt die UNESCO Bildung für Nachhaltige Entwicklung als „Learning for People, Planet, Prosperity and Peace in Partnership“ und zeigt dabei ein wertebezogenes Verständnis von Bildung, dem sich auch die Universität mit ihren Qualitätszielen in Studium und Lehre verpflichtet fühlt. So sind die Qualitätsziele „Transdisziplinäre Dialogkompetenz und praxisorientierte Problemlösekompetenz“ im Themenfeld „Berücksichtigung der Komplexität der Nachhaltigkeit“ des Europäische Kompetenzrahmen für Nachhaltigkeit GreenComp sinnvoll zu denken. Personale und Sozialkompetenz sind hier Grundpfeiler im Bereich des Handelns für Nachhaltigkeit. Vor allem aber ist die Bildung, die auf die „Förderung der Bereitschaft zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung auf der Grundlage der erworbenen Kompetenzen“ ausgerichtet

ist und die im Leitbild Lehre der Universität Heidelberg¹ ebenso definiert wird, ohne Nachhaltigkeitskompetenzen im Sinne der GreenComp nicht zukunftsfähig.

Begleitung von Transformationsprozessen innerhalb der Universität Heidelberg

Als Hochschuldidaktik verstehen wir Bildung für nachhaltige Entwicklung also als zentrales Instrument, um die Qualitätsziele in Studium und Lehre der Universität Heidelberg zu realisieren und Wissenstransfer in die Zivilgesellschaft zu fördern, um so Bildung und Absolvent*innen zukunftsfähig zu machen. Vor allem die genannte „Förderung der Bereitschaft zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung auf der Grundlage der erworbenen Kompetenzen“ ist ohne die Nachhaltigkeitsthematik nicht umsetzbar.

Wesentlich ist es dabei, „Nachhaltigkeit“ als Querschnittsthema zu verstehen und nicht (nur) mit Leuchtturmprojekten in solche Disziplinen auszulagern, die sich aus dem eigenen Fachverständnis heraus häufig mit der Nachhaltigkeitsthematik beschäftigen (z. B. Geographie, Physik, Ökonomie, aber auch Bildungswissenschaften und Theologie). Will die Universität als Ganzes hier ihren Qualitätszielen konsequent verpflichtet bleiben und die Verantwortung für Nachhaltigkeit nicht ausschließlich an die genannten Disziplinen delegieren, muss kreativ ausgelotet werden, in welcher Form das Thema BNE Resonanz in allen Studiengängen finden kann. Genau hier sehen wir eine genuine Aufgabe und Expertise der Hochschuldidaktik, nämlich die Begleitung und Moderation von Transformationsprozessen in Studium und Lehre für die Breite der Universität. Diese Aufgabe bearbeitet die Hochschuldidaktik in den Bereichen der Kompetenz-, Forschungs- oder Transferorientierung seit Jahren innovativ und konstruktiv. Gerade in der Verknüpfung von BNE mit transferorientierter Lehre liegt unserer Ansicht nach das große Potential, um in die Zivilgesellschaft hineinzuwirken: So wird Lehre zu Lehren mit gesellschaftlicher Relevanz. Insbesondere die Beratung solcher Prozesse inter- und transdisziplinärer Lehre oder transferorientierterer Projekte gehört zur Kernkompetenz und Expertise der Abteilung Lehren & Lernen.

Um den Transformationsprozess zu moderieren und eine Strategie zu entwickeln, wie die Förderung transformativer Skills für Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in den Studiengängen einer Universität wie Heidelberg verankert werden kann, gilt es die folgenden Fragen zu stellen und in einem partizipativen Prozess zu beantworten:

¹ „Heidelberger Absolvent*innen sind auf Basis ihrer im Studium erworbenen Kompetenzen in der Lage, sich in der heutigen Welt zu bewähren, sich konstruktiv in der Gesellschaft zu engagieren, und bereit, Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu übernehmen.“

— GreenComp als Querschnittskompetenz in allen Curricula

Wie kann die Förderung von GreenComp in der Diversität einer Volluniversität als Querschnittsthema verankert werden? Was sind die spezifischen Beiträge einer forschungsstarken Volluniversität zum gesellschaftlichen Transformationsprozess und wie können transdisziplinäre Ansätze, die in bestimmten Institutionen in der Forschung bereits gelebt werden, systematisch in Lehre, Weiterbildung und die Vermittlung von berufsrelevanten Schlüsselqualifikationen eingehen? Wie kann es gelingen, dass die Fächer in ihrer Vielfalt transformative Skills als essentielle Querschnittskompetenz für die Zukunft begreifen?

— Zusatzqualifikation Transformative Skills für Nachhaltigkeit für Studierende

Wie können bestehende Angebote für Studierende systematisiert und durch was müssen diese ergänzt werden um ein studentisches Zertifikat für transformative Skills darstellen zu können, welches in allen Studiengängen als überfachliche Kompetenz angerechnet werden kann und nach dem europäischen Kompetenzrahmen für Nachhaltigkeit, GreenComp, ausgerichtet ist? Wie können Studierende in die Konzeption dieses Zertifikats wirksam eingebunden werden? Wie können hier Synergien aus 4EU+, der europäischen Universitätsallianz, der Heidelberg angehört, identifiziert und genutzt werden?

— Entwicklung von Lehrkompetenz, die Transformative Skills für Nachhaltigkeit fördert

Wie können Lehrende aller Disziplinen für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert werden und wie muss die bestehende Weiterbildung zum Baden-Württemberg Zertifikat für Hochschuldidaktik erweitert werden, um die Lehrkompetenzen von Hochschullehrer*innen systematisch so weiter zu entwickeln, dass forschungs- und transferorientiertes Lernen mit Nachhaltigkeitsbezug in der Fächervielfalt verankert werden kann? Wie können Studierende in die Konzeption von challenge-based Lehrveranstaltungen eingebunden werden? Wie können Studierende zum kritisch-reflexiven Denken angeregt werden und wie kann die Entwicklung einer eigenen, fundierten Haltung bei den Studierenden unterstützt werden? Welche innovativen Methoden können genutzt werden, um Studierende darin zu fördern, komplexe Themen einer nachhaltigen Entwicklung differenziert zu betrachten? Was bedeutet dies für die Rolle der Lehrperson?

Akteur*innen, Formate und Beratung an der Universität Heidelberg

Aktuell formuliert die Universität Heidelberg im Rahmen eines Think Tanks zu Sustainability eine Nachhaltigkeitsstrategie, die die vier Handlungsfelder Forschung, Lehre, Transfer und Betrieb umfasst. Dieser Prozess ist partizipativ gestaltet und will Akteur*innen zusammenbringen, die das Thema BNE für die Universität definieren. Die Hochschuldidaktik ist einer dieser Akteur*innen. Über partizipative Formate und den Austausch zu bestehenden Good-Practice Beispielen soll so eine „Community of Practice“ von aktiv Beteiligten aus allen Bereichen der Universität angestoßen werden – also von Menschen, die das Thema praktisch und konkret mit Leben füllen. So kann es gelingen, Nachhaltigkeit in die Breite zu tragen und dabei – angesichts der Komplexität der Aufgabe bei limitierten Ressourcen – wesentliche Synergien zu identifizieren und das Engagement verschiedener Stellen und Akteur*innen zu bündeln.

Als Hochschuldidaktik können wir in diesem Prozess als Moderation zur Verfügung stehen und damit balancierte Kooperation ermöglichen, bei der alle Akteur*innen mit ihren besonderen Expertisen sichtbar sein können, um genau damit das Thema voran zu bringen. Innerhalb des heiSKILLS Kompetenz- und Sprachenzentrums bestehen hierfür nachhaltige institutionelle und personale Strukturen, zu deren Stärken die Vernetzung mit allen Fächern und die Einbindung in den Qualitätszirkel (Q+Ampelverfahren) gehört. Das hochschuldidaktische Potential bezieht sich also nicht nur auf Moderation und Prozessbegleitung, sondern auch auf etablierte Strukturentwicklung über Modulhandbücher und Curricula.

Mit dem HCE besitzt die Universität seit 2011 einen interdisziplinären Forschungsinkubator, der die Vernetzung bestehender Kompetenzen in den Umweltwissenschaften zum Ziel hat. Dort angesiedelt oder affiliert sind auch das oben bereits angesprochene BNE Zentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, das TdLab Geographie sowie bestimmte Kursformate wie das Collegio Futuro für Doktorand*innen. Auch die Heidelberg School of Education bietet für Lehramtsstudiengänge eine Zusatzqualifikation für eine nachhaltige Zukunft.

All diese Akteur*innen haben in jüngerer Vergangenheit bereits erste bis weiterführende strategische Überlegungen zu der universitätsweiten Vernetzung diskutiert und Kooperationen vereinbart. Zudem hat heiSKILLS - Lehren & Lernen drei Vernetzungsformate etabliert, die in den letzten zwei Jahren bereits genutzt wurden um einen universitätsweiten Diskurs über BNE moderierend zu begleiten:

- Im virtuellen Good-Practice Forum Meet2Talk lädt die Hochschuldidaktik seit 2017 einmal im Quartal zu einem niederschweligen Erfahrungsaustausch über innovative Lehrprojekte an der Universität Heidelberg ein. Hier lassen sich Themen und Ansätze weit über Fachgrenzen hinaus diskutieren und auf ihre Adaptionsmöglichkeiten abklopfen. Ab 2022 wurden Vorträge und Diskussionen vermehrt zum Thema BNE initiiert. Hierbei kamen die Kooperationspartner*innen wie das BNE Zentrum der Pädago-

gischen Hochschule Heidelberg, das TdLab Geographie, die Heidelberg School of Education (HSE) und das HCE zu Wort. Die Veranstaltungen sind offen für alle Interessierten und werden insbesondere von Lehrenden der Universität Heidelberg, der Landesuniversitäten Baden-Württembergs und der Mitgliedsuniversitäten der europäischen Universitätsallianz 4EU+ besucht. Die Vorträge sind auch online im Nachhinein abrufbar und gerade die BNE Themen stoßen sowohl synchron als auch asynchron auf viel Interesse.

- Nicht zuletzt dient auch das vorliegende Medium HINT als eine weitere Plattform zum Austausch über die innovative Weiterentwicklung von Lehren und Lernen, insbesondere für die Wissenschaftsgemeinschaft. In den letzten Ausgaben wurden vermehrt Beiträge veröffentlicht, die den Diskurs in der BNE – innerhalb und außerhalb der Universität Heidelberg – auf akademische Weise bereichern möchten. Sinne des hier dargelegten Ansatzes ist es ermutigend zu sehen, dass diese Beiträge zu den am häufigsten aufgerufenen HINT-Artikeln gehören.
- Am 27. April 2023 konnte die Abteilung Lehren & Lernen zur ersten universitätsweiten BNE Werkstatt an der Universität Heidelberg einladen. Im Mittelpunkt dieses offenen Formats stand dabei die Frage, wie BNE in die verschiedenen Bereiche der Universität eingebracht werden könnte. Eingeladen waren Interessierte aller Statusgruppen der Universität. In einer einleitenden Podiumsdiskussion debattierten der Biologe Thomas Rausch, Direktor des HCE, und der Geograph Alexander Siegmund, Prorektor für Forschung, Nachhaltigkeit und Digitalisierung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, sowie Nicole Aeschbach vom TdLab Geographie und Vicky Engels als Vertreterin der Verfassten Studierendenschaft über die Frage „Welche Potentiale stecken in BNE für die Lehre in allen Disziplinen?“ Die Diskussion, die im Verlauf interaktiv auch für das Auditorium geöffnet wurde, sowie der weitere partizipative Diskussionsprozess der BNE-Werkstatt wurden durch Mitglieder des Teams Lehren & Lernen moderiert. Auf diese Weise konnten zentrale Fragen wie „Wie befähigt man Absolvent*innen, das Thema Nachhaltigkeit in die Gesellschaft zu tragen? Welches Verständnis von Wissenschaft müsste ausgebildet werden, um Nachhaltigkeit als Querschnittsthema bearbeiten zu können? Wie muss eine Begleitung des Transformationsprozesses innerhalb der Uni aussehen? Welche konkreten Anknüpfungspunkte sehe ich in meinem Fach zum Thema Nachhaltigkeit?“ in der Breite und aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert werden. Die erste BNE-Werkstatt 2023 war – dem Einvernehmen aller Beteiligten nach – lediglich die Auftaktveranstaltung eines jährlichen Formats, das dazu beitragen soll, eine „Community of Practice“ im Bereich BNE an der Universität Heidelberg zu etablieren.

Transfer und BNE: Curricula, Zertifikate und Integrated Think Tanks

Im Rahmen eines Förderantrags haben Vertreter*innen von Hochschuldidaktik und HCE weitere Ideen für die Universität Heidelberg in fünf Jahren entwickelt, die Potential in Bezug auf die Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenz haben. Obwohl – oder gerade weil – dem Förderantrag kein Erfolg beschieden war, sollen jene Ideen an dieser Stelle skizziert werden, um Inspiration für die kommenden Entwicklungen zu liefern und im besten Fall zur Realisierung anzuregen:

- Absolvent*innen der Universität Heidelberg erwerben ein studentisches Zertifikat für transformative Skills GreenComp, mit dem sie nachweisen, dass sie eine nachhaltige Denkweise, also Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen, ausgebildet haben, um mit Einfühlungsvermögen, Verantwortung und Sorgfalt für unseren Planeten zu denken, zu planen und zu handeln. Sie sind bereit, Verantwortung für den gesellschaftlichen Transformationsprozess wahrzunehmen.
- Lehrende erwerben das Baden-Württemberg Zertifikat für Hochschuldidaktik mit der Profillinie BNE. Über die Einbindung in das Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg (HDZ) steht diese Weiterbildung allen Lehrenden an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg offen. Durch die Entwicklung spezifischer Lehrkompetenz in dieser Profillinie werden in der Vielfalt der Disziplinen Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug stattfinden, GreenComp werden somit systematisch und nachhaltig in curricularen Lehrveranstaltungen gefördert.
- Mit sogenannten Integrative Think Tanks (ITT) ist ein Design Thinking Format etabliert, welches im Sommer 2022 erstmalig an der Universität Heidelberg als Pilot durchgeführt worden ist (vgl. „Mathematics for the Real World“). Zukünftig werden diese Formate jährlich universitätsweit, beispielsweise in Form einer Summerschool, stattfinden. Vertreter*innen aus gesellschaftlichen Projekten / Stadtgesellschaft nutzen als „Knowledge Seeker“ den Think Tank die Universität, um konkrete Herausforderungen bei Nachhaltigkeitsthemen gemeinsam mit Studierenden und Forschenden zu bearbeiten und Ansätze für Lösungswege zu generieren. Dieses moderierte Vorgehen mündet in transfer- und projektorientierten transdisziplinären curricularen Lehrveranstaltungen (Service Learning). Studierende sind in diesem Format also aktiv an der Generierung von Lösungsansätzen beteiligt, erwerben praxisnah essentielle transformative GreenComp und können sich aktiv in die Gestaltung von curricularer Lehre einbringen.

Fazit

Abschließend lässt sich die vorliegende Standortbestimmung zum Verhältnis von Hochschuldidaktik und BNE im Kontext der Universität Heidelberg wie folgt zusammenfassen. Drei Hauptargumente sind hierbei zentral:

Erstens konnte gezeigt werden, dass die Ansätze von lernendenzentrierter Hochschuldidaktik und Bildung für nachhaltige Entwicklung große Überschneidungen gerade in Bezug auf ihre Überzeugungen zu aktivem, partizipativem, holistischem Lernen mit gesellschaftlicher Relevanz aufweisen. Diese Nähe sollte dazu führen, dass beide im Sinne der Transformation von Lehren und Lernen im Bereich der Nachhaltigkeit kooperieren, ohne dabei ihre komplementierenden spezifischen Expertisen aufzugeben. Die Hauptaufgabe der Hochschuldidaktik sehen wir hierbei in der Moderation und Begleitung der notwendigen Prozesse.

Zweitens ist deutlich geworden, dass diese Innovationen nur erreicht werden können, wenn die Förderung transformativer Kompetenzen für Nachhaltigkeit zum Querschnittsthema wird. Das bedeutet, dass das Thema Nachhaltigkeit nicht in bestimmte Disziplinen delegiert werden darf, sondern in die Breite und Tiefe aller Curricula, in studentische Zusatzqualifikationen und in hochschuldidaktische Weiterbildungen integriert werden muss. Fachliche und didaktische Expertise diesen Prozess konstruktiv anzugehen, ist im Kontext der Universität Heidelberg mehr als ausreichend vorhanden.

Der dritte und letzte zentrale Punkt betrifft die Natur dieses Prozesses. Dieser muss, aus Sicht der Hochschuldidaktik, notwendigerweise partizipativ gestaltet werden, um ein tragfähiges und nachhaltiges Netzwerk von Akteur*innen innerhalb der Universität zu etablieren. Nur so kann eine echte und lebendige „Community of Practice“ entstehen, die die notwendigen transformativen Entwicklungen einleitet. Dies wird letztlich dazu führen, dass die Universität Heidelberg ihrem vielschichtigen Auftrag in der Auseinandersetzung mit den planetaren Fragen gerecht wird – jenseits von Dubai, ganz konkret vor Ort, in den Hörsälen, Seminarräumen, Laboren, Klinikfluren und Büros der Ruperta-Carola.

Petra Eggensperger leitet die Abteilung Lehren & Lernen innerhalb des heiSKILLS Kompetenz- und Sprachenzentrums der Universität Heidelberg. Rafael Klöber ist dort hochschuldidaktischer Trainer und Berater.

eggensperger@uni-heidelberg.de
kloeber@uni-heidelberg.de